

## Was hat das Geschlecht mit einer nachhaltigen Forstwirtschaft zu tun?

**Lukas Weißenberger**

*studiert Waldwirtschaft & Umwelt, Geographie und Politikwissenschaft in Freiburg und arbeitet als Praktikant der Gleichstellungsbeauftragten im Umweltbundesamt*

Der 2020 vom Umweltbundesamt (UBA) herausgegebene Abschlussbericht „Interdependente Genderaspekte der Klimapolitik“ bietet einen umfassenden Überblick über die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu den Genderaspekten von Klimawandel und -politik. In einem groß angelegten Literaturreview wurden 2018 für einen Zwischenbericht die Ergebnisse aus über 500 wissenschaftlichen Artikeln und Forschungsberichten zusammengetragen, die sich mit Genderaspekten in unterschiedlichen Bereichen des Klimawandels und den erforderlichen Anpassungsmaßnahmen auseinandersetzen. Im Kapitel 2.5.6 werden die Ergebnisse der Genderforschung in den Bereichen von Land- und Forstwirtschaft, Biodiversität und Naturschutz zusammengefasst. Welche Verbindung besteht zwischen Wald, Geschlecht und Klimawandel? Im Folgenden werden kurz einige der zusammengefassten Ergebnisse vorgestellt. Die wissenschaftlichen Untersuchungen analysieren in erster Linie den Zusammenhang von Geschlecht, Klimawandel und Forstwirtschaft im Globalen Norden. Zentraler Untersuchungsgegenstand ist dabei häufig, wie sich Geschlecht auf eine nachhaltige Waldbewirtschaftung auswirkt. In der deutschsprachigen Forschung zur Forstwirtschaft aus einer Geschlechterperspektive besteht darüber hinaus auch eine kleine Anzahl an Studien, die sich allgemeiner mit dem Thema Geschlecht und Forst auseinandersetzen. Die Forschenden sind sich einig, dass der Forstsektor eine Männerdomäne ist. Allerdings ist ein Wandel zu beobachten. Der Anteil weiblicher Studierender in den betreffenden Studiengängen steigt und mehr Frauen besetzen Führungspositionen. Dennoch stellen Frauen in entscheidungsrelevanten Positionen weiterhin eine Minderheit dar.

Im Gegensatz zu anderen Handlungsfeldern ist die Literatur in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Biodiversität und Naturschutz durch feministische und kapitalismuskritische Ansätze geprägt. Christine Katz untersucht in einem 2015 erschienen Artikel im Sammelband „Nachhaltigkeit anders denken“ die in der Waldwirtschaft bestehenden hegemonialen Geschlechterverhältnisse. Sie verweist auf die systematische Benachteiligung von Frauen in bestimmten Tätigkeitsfeldern, die durch geschlechterkodierte Naturverhältnisse aufrechterhalten wird. Natur wird mit Weiblichkeit assoziiert und als passiv und zu gestaltend verstanden. Naturgestaltende Tätigkeiten werden dagegen als aktiv und männlich kodiert. So wird eine Trennung zwischen Reproduktion (Naturschutz) und Produktion (Nutzung) hergestellt, durch die Frauen einer männlichen Norm untergeordnet werden. Ein strukturelles Herrschaftsverhältnis entsteht. Nachhaltigkeitsorientierte Waldwirtschaft muss sich von der traditionellen Männlichkeitskultur und der damit verbundenen Fokussierung auf Produktivität und Optimierung lösen.

Eine 2016 erschienene Studie des Forschungsteams um den Wissenschaftler Gro Follo hat sich mit dem Eigentum von Frauen an Wald in europäischen Ländern beschäftigt. Die Ergebnisse variieren erheblich und schwanken zwischen 3% und 52%. Die höchsten Anteile finden sich in Slowenien und den baltischen Ländern. Die Forschenden zeigen, dass Frauen meist kleinere Waldgebiete besitzen als Männer und deshalb abhängiger von Eigentümer\*innen-Kooperativen sind. Außerdem schlagen Frauen im Schnitt weniger Holz als männliche Eigentümer. Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass Geschlecht sowohl beim Waldeigentum, als auch bei der Waldnutzung und der Interessen bezüglich der praktischen Forstwirtschaft eine wichtige Rolle spielt.

Auch Eva-Maria Schlecht und Till Westermayer kommen zu ähnlichen Schlussfolgerungen. In Ihrem 2010 an der Uni Freiburg erschienenen Arbeitsbericht beschäftigen sich die beiden

Wissenschaftler\*innen mit den Waldbesitzerinnen als forstliche Zielgruppe. Die Forschenden führten eine Befragung von Besitzerinnen von Klein- und Kleinstprivatwald in der Eifel durch, um die Motivlagen sowie geschlechterspezifische Unterschiede bei der Waldnutzung herauszuarbeiten. Sie kommen zu dem Schluss, dass Frauen tendenziell eine langfristige Perspektive einnehmen und stärker auf Waldästhetik und Umwelt achten. Männer sind dagegen oftmals pragmatischer eingestellt und an einer kurzfristigen ökonomischen Nutzung interessiert. Sie ziehen das Fazit „Männer ernten, Frauen pflegen“. Insgesamt werden Waldbesitzerinnen in der Wissenschaft als Zielgruppe wenig beachtet, was auch an einem Mangel an verfügbaren und nach Geschlechtern aufgeteilten Daten liegt.

Sara Holmgren beschreibt 2015 anhand der Themen Klima und Geschlechtergerechtigkeit, welche Werte die Waldpolitik Schwedens leiten. Sie analysiert Schlüsseldokumente der schwedischen Waldpolitik seit Ende der 1990er Jahre und kommt zu dem Erkenntnis, dass das Thema Geschlecht von der politischen in eine ökonomische Sphäre verschoben wurde. Frauen werden nicht mehr als aktive und an der Waldpolitik beteiligte Bürgerinnen beschrieben, sondern je nach Bedarf der Forstindustrie als Angestellte oder Waldeigentümerinnen.

Im Waldbericht der Bundesregierung 2021 wird betont, dass Wald- und Forstwirtschaft stärker als andere Sektoren mit dem Klima verbunden ist. Wälder reagieren sensibel auf die Klimaveränderungen und spielen zeitgleich eine bedeutende Rolle im Klimaschutz, weshalb ihrer nachhaltigen Bewirtschaftung eine tragende Rolle in der nationalen und internationalen Klimapolitik zukommt.

Wissenschaftler\*innen, die sich mit den Zusammenhängen von Wald und Geschlecht beschäftigen, zeigen mit ihren Forschungen, dass die Kategorie Geschlecht eine entscheidende Rolle für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung spielen kann. Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen Geschlecht und der Verteilung von Waldeigentum, geschlechtstypischen Berufsbildern und Tätigkeiten sowie der praktischen Waldwirtschaft.

Die Studie des Umweltbundesamtes zeigt, dass der Klimawandel nicht geschlechtsneutral ist. Gender ist für jeden Aspekt des Klimawandels relevant – von der Emission von Treibhausgasen, über die Betroffenheit durch die Folgen des Klimawandels, bis hin zu Anpassungs- und Schutzmaßnahmen. Die Ergebnisse aus dem Bereich der Forstwirtschaft und den anderen Handlungsfeldern (Energie, Verkehr, Bauen, Gesundheit und viele mehr) können im Zwischenbericht nachgelesen werden.

Die Studie (Zwischenbericht & Abschlussbericht)

Röhr, Ulrike; Alber, Gotelind & Göldner, Lisa (2018) Gendergerechtigkeit als Beitrag zu einer erfolgreichen Klimapolitik: Forschungsreview, Analyse internationaler Vereinbarungen, Portfolioanalyse. Zwischenbericht. UBA Texte 23/2018. Dessau-Roßlau: Umweltbundesamt. Online verfügbar unter <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/gendergerechtigkeit-als-beitrag-zu-einer> (21.10.2021).

Spitzner, Meike; Alber, Gotelind; Röhr, Ulrike; Hummel, Diana; Stieß, Immanuel (2020) Interdependente Genderaspekte der Klimapolitik - Gendergerechtigkeit als Beitrag zu einer erfolgreichen Klimapolitik: Wirkungsanalyse, Interdependenzen mit anderen sozialen Kategorien, methodische Aspekte und Gestaltungsoptionen. Abschlussbericht. UBA Texte 30/2020. Dessau-Roßlau: Umweltbundesamt. Online verfügbar unter <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/interdependente-genderaspekte-der-klimapolitik> (21.10.2021)